

Der Ehrenhelm.

Humoreske von E. Necker.

Zwei große Koffer, ein kleiner Koffer, fünf Schachteln, eine Kiste...

Das Gespräch fand an einem schönen Sommermorgen in einem eleganten Hause...

Mit einem schweren Seufzer musterte der Hausherr nochmals den Saufen Gepäck...

„Herr Direktor, brauchen Sie eine Putzschürze, die Sie sprechen will.“

„Da, drei Männer im schwarzen Frack und hohen Hut.“

„Ach so, eine Deputation — was wollen denn die? Wahrscheinlich eine Bitte um Unterstützung!“

Langsam wanden sich durch Koffer und Schachteln drei Männer. Schwarze Fracks, ursprünglich für eine längst entwundene Generation gebaut...

Freilich! Ernst und hohe Würde lag auf den Mienen der drei Männer, von denen der Erste eine lauge, hagere, bartlose Gestalt war...

„Hochberechteter Herr Branddirektor! Nicht allein in unserer Heimatprovinz, sondern auch in allen Provinzen unseres deutschen Vaterlandes...“

„Hochberechteter Herr Branddirektor! Nicht allein in unserer Heimatprovinz, sondern auch in allen Provinzen unseres deutschen Vaterlandes...“

„Aufsichtlich hatte der Sprecher hier schon den Faden seiner Rede verloren, er drehte in wahrhaft köngigender Weise seinen Hals, wie ein Storch, der in der Wiese Frösche sucht...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

„Nämlich — Herr Branddirektor — wir bringen Ihnen einen silbernen Ehrenhelm...“

„Nicht allein in den sämtlichen Provinzen des deutschen Reiches, sondern auch in den anderen Provinzen und darüber hinaus...“

ten vergangen sein, als es wieder und zwar sehr energisch, klingelte.

„Klärchen öffnete, und vor ihr stand ihr Vetter Affessor Huber.“

„Bist Du es Fritz?“ fragte sie und erröthete ohne jede Veranlassung.

„Na, natürlich bin ich — Klärchen — Guten Tag — ist der Onkel zu Haus?“

„Nein, Fritz, eben abgereist!“

„Abgereist — das ist ja einfach sächlich, muß der gerade heute verreisen! — Das ist ja furchtbar schrecklich — haarsträubend! — Verreist!“

Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

„Wie ein gedientes Rohr sank der Affessor in einen Sessel. Aber nur wenige Minuten brütete er düster vor sich hin, dann sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her wie eine Hyäne im Käfig.“

„Klärchen schaute erst ganz sprachlos zu, dann aber begann sie: „Aber Fritz, was hast Du denn?“

„Ich kann doch nichts dafür. Onkel und Tante haben es gefast beschlossen. Was hast Du denn, ist Dir was Unangenehmes passiert?“

„Es kann mir gar nichts Unangenehmeres passieren als diese vermisste Reife. Du weißt doch, daß Onkel mein Bankier ist, bei dem ich Geld hole wenn ich was brauche.“

tig auf den nächsten Stuhl fant, als Onkel und Tante eintraten.

„Wir haben leider den Zug verpaßt — zu unangenehm“, sagte verstimmt Herr Müller; er merkte er die fremden Herren, die ihn über die Sachlage aufklärten.

„Bitte, Klärchen, gib den Herren doch den Helm“, sagte ärgerlich der Onkel.

„Aber Klärchen hatte sich weinend zur Tante geflüchtet und sagte kein Wort.“

„Gib'n Se'n man raus, Herr Direktor“, krächte nun der kleine Nephistopheles, „Se han den Helm ja im Gaffer.“

„Was, ich hätte den Helm im Koffer?“

„Gewiß, das Freilein hat's uns ja eben erzählt — haben Se'n man aus, Herr Direktor.“

„In diesem Augenblick kam glücklicherweise der Affessor zurück, den ominösen Helm in der Hand, welcher der freudbetäubenden Deputation natürlich sofort übergeben wurde, worauf diese unter vielen Entschuldigungen schleunigst abzog.“

„Nun aber verlangte der Branddirektor ganz energisch Aufklärung.“

„Diese gab ihm der Affessor, der sehr vernünftig war. Er erzählte ihm, was vorgefallen, und daß der Tatarer auf dem Leihamt ihm höchstens 3 Mark habe bewilligen wollen, da der Helm nur von ganz gemeinem Blech sei.“

„Er sei in halber Verzweiflung fortgestürzt, da habe er glücklicherweise einen guten Bekannten getroffen, der ihm mit der fehlenden Summe ausgeholfen habe.“

„Erst wollte der Onkel dem leichtsinnigen Nephisten eine ganz gebotene Strafpredigt halten, aber dieser machte sie endlich nichts daraus.“

„Im Gegenheil, er war sehr veranlagt, und während der Onkel noch redete, fragte er Klärchen ganz leise, ob sie ihm immer so treu zur Seite stehen wolle — ein ganzes Leben lang — und ihm helfen, wenn er in Noth sei — u. s. w.“

„Diese aber nidte selig und dem Branddirektor blieben alle seine Mahnungen und guten Rathschläge im Munde stecken — als Fritz und Klärchen Arm in Arm auf einmal vor ihm standen und ihm um seine Fürsprache bei Klärchens Mutter baten, die am andern Tage in Beheim eintreffen sollte.“

„Gerührt umarmten Onkel und Tante das Brautpaar.“

„Die Putzschürze ist schon wieder da“, meldete das Mädchen mitten in die Rührung hinein.

„Und wieder erschienen, dem Mädchen auf dem Fuße folgend, die drei Unglücksbraten. Kaum hatte der Laune seine Nase in die Thür gelehrt, als er auch schon mit auffallender Hast anhub.“

„Hochgeehrter Herr Branddirektor! Nicht allein in dieser Provinz — nein auch darüber hinaus — nicht nur darüber hinaus — sondern — sondern —“

„Serrrr! Was wollen Sie noch!“ brauste Herr Müller auf, „machen Sie endlich, daß Sie —“

„Hören Se, Herr Branddirektor!“ unterbrach ihn der Dide. „Es ist Sie nämlich doch richtig, der Scheinheil ist für Sie bestimmt, der Herr Müller nebenan hat uns rausgeschmissen.“

„Nehmen Sie's man ja nicht für unwillig. Meine Herrschaften, mer habe die Ehre, uns Sie ganz erkepent zu empfinden.“

„Damit verschwanden die drei schleunigst nun wirklich auf Nimmerwiederkehr.“

„Branddirektor Müller war Regierungsath Hubers, denn das wurde der Affessor bald, hielten den Blechhelm in großen Ehren. Erinnerte er sie, besonders die lehteren, doch an die schönste Stunde ihres Lebens.“

In tiefem Schnee fanden sie ihr Grab.

Eine wahre Geschichte aus Alaska. Von Rufus.

Jeden Tag spielen sich in dieser Welt Tragödien ab, von denen die Menschheit im Großen und Ganzen nichts erfährt — nur so zufällig hört man etliche davon einmal, wenn man irgendwo mit einem zusammenstößt, der bei einer solchen Tragödie mitgewirkt hat und dann, vielleicht viele Jahre später, Abends beim Lagerfeuer oder am Kamin davon erzählt. So bin ich zu folgender Geschichte gekommen, die sich vor nun ungefähr zwanzig Jahren in Alaska zugetragen hat und für deren Wahrheit ich bürgen kann, denn ich weiß, daß der Mann, der sie mir erzählt hat, nie ein unwahres Wort gesprochen hat.

„Ich war am Yukon“, — so erzählte er mir, — „am Fuß des Wash Lake, zusammen mit etwa dreihundert Anderen, und wir lagen in einem Camp und bauten Boote, um zusammen den Fluß hinab zu gehen. Da wurde der kleine alte Jahre alte Bob schwer krank. Er war mit seinem Vater, welcher Braffel hieß, zu uns gekommen, und wir alle hatten den prächtigen Kunaig lieb gewonnen — wir konnten nicht bereuen, warum der Vater ihn mit sich gebracht hatte, es mochten wohl ganz besondere Umstände sein, die ihn dazu veranlaßt hatten. Und nun war der Junge krank, wurde täglich schlimmer, und die dreihundert Männer unseres Lagers waren darüber einig, daß er nur noch gerettet werden konnte, wenn er nach Juneau zu dem dortigen Arzt gebracht wurde. Aber Juneau war hundertundzwanzig Meilen weit vom Wash Lake.“

„Wenn aber dreihundert Männer wie diese Männer über etwas einig sind, dann geschieht es — es wurde beschlossen, den Knaben nach Juneau zu bringen. Natürlich war der Vater derjenige, der in erster Linie dazu bestimmt war, den Weg zu machen, und der zweite war ich. Warum man mich dazu erwählte, hatte seinen Grund — mein Partner war einige Tage vorher mit seinem Schlitten in ein offenes Loch gerathen, als wir über den See marschirten und war vor meinen Augen ertrunken — wir hatten ihm nicht helfen können, denn das Wasser hatte ihn sofort unter das Eis gerissen. Seitdem sah ich den Partner vor mir, wo ich ging und stand — ich sah, wie er den großen Fluß hinabgetrieben wurde unter dem Eis, ich konnte das Bild nicht loswerden, und das machte mich unfähig zur Arbeit. Da dachten sie wohl, ich sei der rechte Mann dazu, mit Braffel und seinem kranken Sohnlein nach Juneau zu marschiren — das würde mich auf andere Gedanken bringen.“

„So wurde denn ein Schlitten zu recht gemacht, mit Belägen versehen, mit Rationen für fünf Tage beladen, der Knabe wurde darauf gebettet, und fort ging's in die Wildnis hinaus. Es war ein hartes und gequältes Unternehmen, aber der Knabe war todtkrank, es mußte sein. Der alte Pferdewaldtrapper, der bei uns war, sagte, es sei das Berg-Fieber, und der Junge könne nur in Juneau gerettet werden.“

„Der Abschied vom Lager war ergreifend in seiner schlichten Einfachheit. — „Kunags“, sagte Braffel mit einer ihm eigenthümlichen Feierlichkeit, „vielleicht wird es nicht gelingen, aber ich will es versuchen.“ Ich liebe das Gold, aber ich liebe den kleinen Knaben noch mehr. Ihr Alle seid gut gegen den Kleinen und gegen mich gewesen, ich danke Euch. Und wenn es am „North Mile“ (Kluffe) Gold gibt, so wünscht Nord Braffel Euch, daß Ihr es findet.“

„Alles war bedeckt mit Eis und Schnee, als wir aufbrachen — ich sehe es noch vor mir, als ob es gestern geschehen wäre. Und am Simmel spielten die Nordlichter um den Pol herum mit einander Verflechten. Zuerst ging ein fünfundzwanzig Meilen lang über den See — es war ein scharfes Marschiren und ich dachte auf, daß wir nicht in offene Stellen aertreten — ich mußte jeden Augenblick an meinen Partner denken. Braffel sprach Stunden lang kein Wort — er zog den Schlitten mit dem Knaben, und ich hörte, wie das Kind hier und da im Desirium sprach und „Mama! Mama!“ rief. Dann drehte sich Braffel um nach ihm und sagte sanft wie eine Mutter: „Bobbie, wir gehen heim zur Mutter, habe Gebuld, kleiner Mann, wir werden schon hintommen!“

„Ich konnte kaum die Thränen zurückhalten, wenn ich den Mann so sprechen hörte, es schmit mir ins Herz. So ging die kurze Masta Mai-Nacht dahin, und die Sonne ging auf. Wir aßen unter Frühlild und weiter ging's — den ganzen Tag, denn Braffel marschirte voran und ich konnte und wollte nicht zurückbleiben. Gegen Abend waren wir 60 Meilen weit marschirt. Der Knabe war während des Tages besser gewesen, Abends kam das Fieber wieder und er phantasierte. Bald war er auf dem Dampfer, schlief und froh, bald war er zu Hause bei der Mutter, und trieb dort das Vieh auf die Weide. Sein Geist wanderte von Scene zu Scene — er war schwer krank, Braffel sprach nur wenig — er machte sich Vorkürve, daß er den Knaben mit sich gebracht habe. „Smith“, sagte er zu mir, „ich muß das Kind retten — ich muß heute Abend noch weiter.“

„Es war nicht möglich, ihn zurückzuhalten — weiter ging's, nach kurzer Raht, über Eis und Schnee. Jetzt waren wir vierzig Stunden unterwegs, da konnten wir nicht mehr weiter. Wir packten das Kind ein, als der Morgen angebrochen war, und lezten uns nieder und schliefen, wir schliefen bis zum Abend, so zum Tode erschöpft waren wir. Da wachte mich Braffel. Er jubelte fast, er sagte, der Knabe sei besser — das Kind war bei klarem Verstande. Aber als ich die flammenden Wangen des Knaben sah und die sonderbar leuchtenden Augen, da wußte ich, daß er nicht besser war — aber ich hatte das Herz nicht, es dem Vater zu sagen. Und als der Knabe dann sprach: „D was bin ich froh, daß wir nach Hause gehen“, und hierauf zu seinem Vater sagte: „Nun thue, wie die Mama es thut, und knie bei mir nieder und bete mit mir“, da kniete ich auch mit nieder und das Kind betete sein Abendgebet: „Müde bin ich, geh' zur Ruh“, schliche meine Augen zu; Vater, ich die Augen denn über meinem Bette sein.“ Der Knabe schlief ein, und wir aßen ein wenig, und dann brachen wir wieder auf. Am Morgen waren wir am Lake Linderman, und jetzt war nur noch die Höhe, mit Schnee bedeckte Bergette zwischen uns und dem Meere, noch dreißig Meilen weit, dann waren wir am Ziel.“

„Wir hatten erwartet, hier Indianer zu finden, die uns weiter helfen sollten nach der Rüste, aber es waren keine da. Das war schlimm, aber Braffel verlor den Muth nicht. Wenn Gott es will, so werde ich den kleinen Burschen nach dem Sheen Camp bringen — dort finden wir sicher Freunde, die uns nach der Rüste weiter helfen. Könnst Ihr es noch ein paar Stunden länger aushalten, Smith?“

„Na, ich konnte es — so antwortete

ich, ohne zu wissen, ob es möglich war, und fort ging es. Aber nun ging die Noth los — alles Vorherige war da gegen nur leichte Arbeit gewesen. Jetzt ging's die Berge hinauf, und Schnee und Sturm stellten sich ein. Immer dunkler wurde der Himmel, immer schlimmer das Wetter, und die Rüste wurde schneidend. Da zog Braffel seinen Mantel aus und bedeckte das Kind damit zu — in bünnem Rod marschirte er weiter. Er war ein Mann gewesen ist.“

„Aber seine Kraft war zu Ende — ich sah das und wußte nicht, was nun mit ihm werden sollte. Braffel mußte wohl auch zu dieser Erkenntniß gekommen sein, denn plötzlich nahm er meine Hand und sagte: „Smith, ich kann nicht mehr weiter, ich muß einen Augenblick ruhen. Aber ehe ich mich lege, versprich mir, daß du für den Knaben sorgen wirst, so lange du es vermagst; versprich es mir, ehe ich mich lege.“

„Ich reichte ihm stumm die Hand — das war das Versprechen. Da hob Braffel die Dedo, die er über den Knaben gedreht hatte, um ihn noch einmal zu sehen, ehe er sich lege — und da sahen wir, was ich befürchtet hatte — das Kind war todt.“

„Ich konnte es nicht mit ansehen — ich wandte mich ab und ließ den Vater bei dem todtten Kinde allein. Allein wanderte ich den vor mir liegenden Hügel hinauf, um dort auf Braffel zu warten. Etwa dreihundert Schritte von dem Plage, wo ich ihn verlassen hatte, setzte ich mich, vor meinen Augen wurde es Nacht, die tiefste Er schöpfung machte sich geltend, eine Dämlichkeit umfing mich.“

„Wie lange ich da gelegen haben mag, weiß ich nicht — donnerähnlicher Lärm weckte mich, und zwei Männer riefen mir ins Ohr, ich sollte aufstehen, sonst müßte ich erfrieren. Ich fragte sie nach meinem Freunde; es waren zwei Italiener. Aber sie hatten meinen Freund nicht gesehen, und fraaten mich, wo er sei. „Da unten“, antwortete ich, „da unten im Canyon.“ Aber da war kein Canyon mehr, denn eine Lawine, die sich von oben herabgewälzt hatte, hatte das Thal unter mir aufgefüllt, aus dem ich heraufgestiegen war, und unter dem Schnee, tief unten, unter zehntausend Sonnen weissen Schnees lag Braffel zusammen mit seinem todtten Sohnlein zur ewigen Ruhe abgethet.“

Kostbare Teppiche.

Von kostbaren und merkwürdigen Teppichen erzählt eine Londoner Wochenchrift: Ein besonders prächtig verfertigter Teppich wurde kürzlich nach England gebracht, als ein Geschenk des Schah an den König. Er ist ganz und gar Handarbeit; seine Herstellung nahm trotz der großen Zahl der Arbeiter, die daran beschäftigt waren, über drei Jahre in Anspruch. Es ist ein höchst kunstvolles und komplizirtes Muster, in das hinein der Name des Königs, Edward der Siebente, gewebt ist. Einen Gebetsteppich von erlesener Schönheit besitzt das South-Whington-Museum in London. Er misst ungefähr 33 zu 20 Fuß, und wurde für einen Preis von \$12,500 gekauft, hauptsächlich auf das Betreiben des Dichters William Morris hin, der selbst eine größere Summe zu diesem Zwecke zeichnete. Dieser Teppich kam ursprünglich aus der Woschee zu Ardebil, für die er im Jahre 1540 von Masdon von Kaschan gemacht war; diese Thatfache wird zusammen mit einem frommen Spruch in eingewebten Worten verzeichnet. Zwei andere prächtige Teppiche sind vor vier Jahren in Lissabon verkauft worden, um die Wiederherstellungskosten des königlichen Klosters von St. Antonio zu bestreiten; diesem waren die Teppiche im Jahre 1500 von einer Infantin geschenkt worden. Um die Teppiche, hervorragende persische Arbeiten, die 18 Fuß im Quadrat messen und mit Gold gestickt sind, entspann sich ein heftiger Kampf. Das Angebot begann mit \$4500 und stieg schnell auf \$8500, zu welchem Preise ein Franzose die Teppiche erlangte. Die öffentliche Meinung war indessen so sehr gegen diesen Verkauf, daß zwei andere, gleichfalls werthvolle Teppiche, die gleichfalls versteigert werden sollten, zurückgezogen werden mußten. Ein merkwürdiger Teppich ist vor Kurzem in Casaca hergestellt worden. Er zeigt eine Darstellung der Schlacht von Trafalgar, und zwar jenen Moment in dem entscheidendsten Kampfe, in dem Nelson seine verhängnisvolle Wunde empfing. Der Teppich ist ganz aus Seide, er misst 7 zu 6 Fuß, zwei Mädchen webten 14 Monate daran, und er wurde dann für \$2000 verkauft. Auf der Londoner Verkaufsstelle von 1851 wurde ein vollkommenes Kachmirteppich vom Maharadscha Goolab Singh angekauft. Er war ganz aus Seide zusammengekehrt, und jeder Quadratzuß enthielt nicht weniger als 10,000 Knoten.

Die böse Köchin.

„Nun, habt Ihr Eurer Köchin gekündigt?“

„Noch nicht! ... Damit warten wir, bis wir auf dem Lande sind — dann thun wir's von dort aus schriftlich!“

Vorsicht!

Onkel: „Lieber Nefse, Du solltest doch etwas mehr sparen!“ Nefse: „Ach, mit dem Sparen! Hast Du nicht gesehen, Onkel, daß wieder eine Spartaße zu Grunde gegangen ist?“

Rechtens gekehrt.

Kastellan: „Das Schloß war früher ein verächtliches Raubnest, in welchem den Reisenden Alles genommen wurde, was sie besaßen. Jetzt wird hier bloß noch Trintgeld genommen.“

Nach den Fitterwachen.

Er: „Ich will Dir ja gerne mein ganzes Monatsgehalt abliefern, liebes Weibchen, aber etwas muß ich doch als Biergeld behalten.“

Sie: „Woju den, mein liebes Männchen, da Du doch nie ausgehen wirst!“

Vernünft.

Kunde: „Wie die Fehlung ist wieder verschoben worden?“

Colporteur: „Nur um acht Tage.“

Kunde: „Na, das geht. Solange reicht mein Geld gerade noch.“

Nur nicht aufregen.

Cigarettenreifer: „So ... Talbe = Sirih = Cigaretten rauchen Sie ... wissen Sie auch, daß Sie da nur die Ausstattung und nicht die Qualität bezahlen?“

Studiosus: „Und wissen Sie denn, ob ich sie überhaupt bezahle?“

Scheinbarer Widerspruch.

Frabritant: „Jetzt weiß ich erst recht nicht, ob ich dem Mayer creditiren soll. Ich habe zwei Auskünfte über ihn erhalten, die eine lautet gut und die andere schlecht.“

„Da halte Dich nur an die letztere Auskunft. Die schlechte ist gewöhnlich immer die gute.“

Sehr richtig.

Lehrer: „Was ist Ei für ein Wort?“

Schüler: „Ein Hauptwort!“

Lehrer: „Welches Geschlecht?“

Schüler: „Dös woas mer no net, bis es auströchen ist!“

Entweder — oder.

Dame: „So oft ich Klavier spiele, kommt mein Kleiner und unterbricht mich; das Kind ist sicher sehr unmusikalisch.“

Herr (Musikprofessor): „Ober sehr musikalisch!“

Die Hauptache.

„Welchen halten Sie für den besten Platz zum Studiren für meinen Sohn, München oder Berlin?“

„München natürlich!“

„Weshalb?“

„Na, weil da das Bier bedeutend billiger ist.“

Auch ein Glück.

A.: „Ich weiß mir gar keinen Rath mehr, so schrecklich viel Ratten habe ich im Hause.“

B.: „Sie Glücklicher!“

A.: „Was sagen Sie?“

B.: „Bei mir verhungert sogar das Ungeziefer.“

Die Schmiere.

Theaterdirektor (als das Publikum stürmisch nach dem Darsteller des „Dihello“ ruft): „Meine Herrschaften, der Dihello kann leider nicht erscheinen ... er hat sich bereits gewaschen!“

Königlich.

Medizinalrath (vor einer Reife zu seinem Stellvertreter, einem jungen Arzt): „Meine beiden besten Patienten sind Kommerzienrath Goldstein und Staatsrath Schenker, lassen Sie mir die ja nicht sterben!“

So herum.

„Wodurch ist der Kommerzienrath Baumann so reich geworden?“

„Durch Bildlinge.“

„Ist er denn ein so großer Streber?“

„Nein, aber er hat eine große Fischhandlung.“

Der zerstreute Berichterstatter.

Die ganze Gemäch der kleinen Republik besteht nur aus 12 Kreuzern — 24 Heller neue österreichische Währung.

Ueberrassender Erfolg.

„Was machst Du für ein glückliches Geschäft, Frauen — ist Dir was besonders Erfreuliches passiert?“

„Denke Dir, ich habe heute selbst gefischt und Niemand von Euch hat's gemerkt!“

In Gedanken.

Bankiersgattin (zu ihrem, tief in Arbeit versunkenen Gatten): „Um Himmelswillen, der Karl hat ein Zehnmarkstück verschluckt!“

Gatte: „Na, was regst Du Dich auf? Da hast Du ein Anderes!“

Schweherliebe.

Mama: „Nun, Köschen, was wünscht Du Dir denn zu Deinem Geburtstag?“

Köschchen (die sich gerade mit ihrem kleinen Bruder gezankt hat): „Daß der Alfred einmal ordentlich durchgekniffen wird.“

Präcie bezeichnet.

Erster Soldat: „Warum sieht unser Kamerad Meyer in letzter Zeit so melancholisch aus?“

Zweiter Soldat: „Der ist in eine hochherzschaffliche Speisestammer unglücklich verliebt.“

Rechtens gekehrt.

Kastellan: „Das Schloß war früher ein verächtliches Raubnest, in welchem den Reisenden Alles genommen wurde, was sie besaßen. Jetzt wird hier bloß noch Trintgeld genommen.“

Nach den Fitterwachen.

Er: „Ich will